

# Umfrage zur Nutzung von Angeboten zur Ausstiegsbegleitung

Ergebnisse einer quantitativen Kleinstudie



von Jenny Winkler

Evangelische Hochschule Berlin – Oktober 2020

Das Begleitheft zum Poster

## Thema der Umfrage

Menschen, die in totalitären religiösen Kontexten leben, sind in enge soziale Strukturen eingebunden und stehen oft vor Problemen und Hindernissen, sobald sie die Szene verlassen möchten. Die eigene Zugehörigkeit zu sog. Kulturen und Sekten aufzugeben und deren Ideologie zu überwinden oder abzulegen sowie kritisch zu reflektieren oder gar zu verstehen, benötigt oft Unterstützung von außen. Der Zugang zu sozialpädagogischen Beratungsangeboten kann jedoch erschwert, unerkannt oder mit exkludierenden Konsequenzen für die Ratsuchenden verbunden sein.

Dabei sind der Aufbau neuer Hilfenetzwerke, die Suche nach neuen Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten, die Gestaltung des Lebensalltags, der Umgang mit aktuellen Krisensituationen sowie Bedrohungen ehemaliger Peers und vor allem die Entwicklung neuer Perspektiven und Kontrapositionen zum ursprünglich Gelernten, elementar für einen erfolgreichen Ausstieg und Kernaufgaben sozialpädagogischer Praxis. Hier kann die Ausstiegsberatung ansetzen. Sie ist jedoch nicht nur auf die Möglichkeit des direkten und kontinuierlichen Kontaktes mit Ausstiegswilligen angewiesen. Inwieweit Ausstiegsberatung als wirksam empfunden wird und ob der zunehmende Einsatz telemedialer Kommunikation durch Online-Beratung einen besseren Zugang für die Zielgruppe ermöglicht, also besser erreicht und bedürfnisorientierter beraten werden kann, war somit Ziel der Umfrage - als theseprüfende Untersuchung, die einen Rückschluss auf tendenzielles Einsatzverhalten von digitalen Kommunikationsmitteln durch Fachkräfte der Ausstiegsberatung als festen Bestandteil oder ausschließliches Medium zukünftiger Beratungskonzepte zulässt.

Untersucht wurde also das Nutzverhalten von Menschen aus sog. Sekten und Kulturen in Bezug auf die Angebote der Beratung, als Kernelement unterschiedlicher Professionen und ihrer Rahmenbedingungen sowie die dabei empfundene Bedürfniserfüllung.

## 1. Hintergrund der Kleinstudie

Die Ausstiegs- und Differenzierungsbegleitung im religiösen Milieu ist ein vergleichsweise kleiner Teil sozialpädagogischer Praxis. Obwohl zu sog. Sekten und Kulturen sowie Radikalisierungsprozessen und relevante Ergebnisse aus sozialpsychologischen Studien vorliegen, sind diese Erkenntnisse selten Thema in sozialpädagogischer Beratungsliteratur und weiterführender (Online-)Beratungsforschung.

So wurde zwar im Rahmen einer Evaluationsstudie von 2017-2018 die Arbeit der systemischen Ausstiegsberatungsstelle „Legato“ & Fachstelle für religiös begründete Radikalisierung in Hamburg ausgewertet, jedoch spielten die Aspekte Digitalisierung oder telemediale Zugänge kaum eine Rolle. Hier ist die Möglichkeit gegeben, aufgrund der Etablierung erster spezialisierter Online-Beratungsstellen für Radikalisierte, einen Blick auf mögliche Veränderungen in Hinblick des Einsatzes digitaler Kommunikationsmöglichkeiten im Handlungsfeld von sogenannten Sekten und weltanschaulichen Gemeinschaften zu erhalten.

Somit stellte sich die Frage: Welche Bedeutung bekommen Beratungsprozesse im Rahmen der Lebensgeschichte von Aussteiger\*innen überhaupt?

Das Forschungsvorhaben ist als Beitrag zur Modernisierungsdiskussion im Handlungsfeld der Ausstiegs- und Distanzierungsbegleitung zu verstehen. Es soll den Stand einer möglichen Anwendung digitaler Techniken im Handlungsfeld der Ausstiegsberatung aufzeigen. Aus der Realisierungsanalyse sollen Bedarfe für Qualifizierungsanforderungen von Fachkräften im Handlungsfeld abgeleitet werden können. Es ist somit ein entwicklungstheoretischer Diskursbeitrag.

## 2. Forschungsfrage und Methodik

Die Befragung erfolgte mittels Onlinebefragung einer webbasierten Oberfläche, die auf jedem gängigen Browser lauffähig ist und plattform-, sowie Endgeräteunabhängig zum Einsatz kommen kann. Ein Internetzugang war somit Voraussetzung sowohl für die Aufforderung zur Befragungsteilnahme als auch zur eigentlichen Teilnahme an der Befragung.

Mittels des Online-Fragebogens sollte überprüft werden, inwieweit Aussteiger\*innen Unterstützungsangebote genutzt haben und wie zufrieden sie damit aus heutiger Perspektive sind. Die Befragungsteilnehmer\*innen wurden aktiv und passiv gewonnen. Hierzu wurden Newsgroups, Foren und Facebook-Gruppen, Blogs, und der Kontakt über professionelle Anbieter\*innen & Aussteiger\*innen-Selbsthilfeangebote genutzt. Als Zielgruppe wurden ehemalige Mitglieder religiöser bzw. weltanschaulicher Organisationen bzw. Menschen, die sich im Ausstiegsprozess aus derartigen Kontexten befinden, festgelegt.

## Auswertung

114 Menschen beteiligten sich an der Umfrage, ausgewertet wurden die Antworten von 85 Personen, nämlich all derer, die die Umfrage bis zur letzten obligatorischen Frage beendeten. Somit ergab sich eine Zahl von 3.265 Antworten.

## 3. Resultate

### a. Biographischer Hintergrund der Befragten

Die Teilnehmenden wurden mittels eines Links zum Online-Fragebogen über [umfrageonline.com](http://umfrageonline.com) weitergeleitet und bekamen 10 obligatorische Fragen gestellt. Die Umfrage erfolgte auf deutscher Sprache und erreichte auch Teilnehmende aus Österreich und der Schweiz. Teilnehmende, die bei Frage 8 angaben, während Ihres Ausstiegsprozesses Unterstützung durch Außenstehende in Anspruch genommen zu haben, wurden zwei zusätzliche Fragen dazu gestellt. Bei den letzten beiden Fragen handelte es sich um offene, nicht obligatorische Fragen. Somit sollte jede\*r Teilnehmende mindestens 10 und maximal 14 Fragen beantworten. Insgesamt beteiligten sich also 85 Menschen an der Befragung. Davon bezeichneten sich 39 Personen als weiblich, 44 als männlich

und zwei Personen als divers. Knapp die Hälfte der Befragten ist zwischen 25 und 44 Jahre alt, die Alterskohorte von 45 bis 64 Jahre machten immerhin 37,6% aus. 8,2% der Teilnehmenden sind 16 bis 24 Jahre alt und 5,9% über 65.

Bei Frage 3 wird um die Zuordnung zu einer der genannten religiösen Organisationen bzw. Weltanschauungen, Kulte oder Sekten gebeten - Die Auswahl bestand zwischen 11 Gruppen und einem Zusatzfeld mit der Möglichkeit zur eigenen Angabe. Zunächst ist auffällig, dass mehr als die Hälfte der Teilnehmenden angab, ehemaliges Mitglied einer synkretistischen Neureligionen, wie z.B. den Zeugen Jehovas gewesen zu sein. Diese Angabe wurde auch 5x im Zusatzfeld gemacht, bzw. am Ende der Umfrage angegeben, dass man zwar Mitglied der Zeugen Jehovas gewesen sei, sich aber in der Umfrage aus persönlicher Überzeugung den christlichen Fundamentalisten zugeordnet hätte.

18 Personen, also 21.2% gaben an, aus christlich fundamentalistischen, bzw. freikirchlichen Gemeinden zu kommen und 3.5% ordneten sich den Esoterischen Gruppierungen (bspw. Lebensberatung, alternative Heilmethoden, Astrologie) zu. Einen hohen Anteil machten mit 15.3% Aussteiger\*innen aus Satanismus & Okkultismus aus. Jeweils zwei Personen stammten aus Guruistischen Gruppen (bspw. Hare-Krishna, Neo-Sannyas) oder Verschwörungsideologischen Gruppen. Weitere Antworten aus dem Zusatzfeld (jeweils eine Person) waren: Islam (kein radikaler), Jesuitenorden, Unklar, eigene Organisation, Neuapostolische Kirche, Neuheidentum germanischer Art und ritueller Missbrauch.

Hier wird nicht nur die Diversität weltanschaulicher Gruppierungen deutlich, sondern auch, dass klare Abgrenzungen und Einordnungen kaum möglich sind, bzw. es Überschneidungen zwischen den einzelnen Organisationen und ihren Ursprüngen gibt. Frage 3 zielte damit auch weniger darauf ab, die Teilnehmenden in klare Cluster einzuordnen und daraus Schlüsse zu ziehen. Es wurde aber deutlich, dass mit der Umfrage keine Aussteiger\*innen aus dem ultraorthodoxen Judentum, islamistischen Gruppierungen, von Scientology, aus Coaching-Angeboten oder Strukturvertrieben erreicht werden konnten.

Frage 4 zielte auf den zeitlichen Aspekt des Ausstiegsprozesses ab. So gaben 9 Personen an, sie befänden sich noch im Distanzierungsprozess und 4 Personen, dass dieser weniger als ein Jahr zurück läge. Bei 20 Personen (23.5%) liegt der Ausstieg 1 bis 3 Jahre zurück, bei ¼ der Befragten 4 bis 10 Jahre. Den größten Anteil mit 35.3% machten Ehemalige aus, die vor mehr als 10 Jahren die besagte Gruppierung verlassen hatten. Hierbei ist anzumerken, dass Menschen, die Jahre zuvor einen „formalen“ Austritt vorgenommen haben, sich subjektiv immer noch im Ausstiegsprozess befinden können. Zwei Personen machten darauf aufmerksam, dass sie sich nach dem Ausstieg aus einer Gruppe in einer neuen wiederfanden, dessen Ausstieg wiederum viel Energie und Kraft verlangte. Die Beantwortung dieser und anderer Fragen deckte deshalb nicht zwangsläufig die Realitäten beider Organisationen ab.

## **b. Bedürfnisse während des Ausstiegs**

Mit Frage 5 sollten die Kernaufgaben der Ausstiegsberatung abgefragt werden und deshalb wurden die Teilnehmenden aufgefordert ihre persönliche Anliegen während des Ausstiegsprozesses nach Relevanz zu bewerten. So empfanden mehr als 90% die kritische Auseinandersetzung mit der Organisation als sehr relevant bzw. relevant. 75% nannten die Gestaltung des Lebensalltags als relevantes Anliegen, 68% bewerteten außerdem den Aufbau neuer Hilfenetzwerke als wichtig. Die Bearbeitung akuter Krisensituationen wurde im Durchschnitt

als relevant bewertet. Die Anliegen „Suche nach Wohnraum“ oder „Arbeitsmöglichkeiten“ oder „Fragen zum Familienrecht“ wurden mehrheitlich als gar nicht oder weniger relevant eingeschätzt, für immerhin 10 bis 15% der Teilnehmenden hatten sie aber eine hohe Bedeutung.

Als weitere relevante Anliegen wurden im Zusatzfeld unter anderem folgende Themen genannt: Psychologische & therapeutische bzw. traumaspezifische Beratung und Betreuung, Suche nach neuer Werteorientierung, bibelkritisches wissenschaftliches Denken, andere religiöse Orientierung, Aufklärungsprozess, Auseinandersetzung mit den Glaubensinhalten, Sicherheit der Kinder, Ächtung bzw. Kontaktverbot zu Kindern und Enkeln und Freunden, neues soziales Umfeld bzw. Sozialisierung und Integration in die Gesellschaft, Minderjährigenhilfe und langsames, aufarbeitendes Gewinnen innerlicher Distanz.

### **c. Umstände während des Ausstiegs**

In Frage 6 wurden die Befragten gebeten die Umstände ihres Ausstiegs einzuschätzen. Hier gaben 57,6 % an, dass sie nicht sofort nach den ersten Zweifeln ausgestiegen seien, dies traf nur für 4 Befragte zu. 52 von 85 Befragten stimmten klar zu oder überwiegend zu, dass sie jahrelang mit ihrer Entscheidung haderten und für mehr als die Hälfte der Befragten traf die Aussage zu, dass sie für den Ausstieg mehrere Versuche brauchten. Nur 10,5% der Aussteiger\*innen verneinten deutlich, dass sie beim Gedanken an den Ausstieg Angst empfanden und ganze 62% mussten den Kontakt zu ihren Angehörigen ganz oder teilweise abbrechen.

Die Frage 7 „Hatten Sie während Ihrer Zeit in der weltanschaulichen Gemeinschaft ungehinderten Zugang zum Internet?“ bejahten 72%, demnach wären ganze 28% durch explizite Online-Unterstützungsangebote kaum oder nur beschränkt erreichbar gewesen. Im Jahr 2019 waren rund 95 Prozent aller Haushalte in Deutschland mit einem Internetanschluss ausgestattet, es besteht also eine deutliche Diskrepanz. An dieser Stelle ist anzumerken, dass bei einigen Personen der Ausstieg schon vor Zeiten des Internets stattfand und dass eine Indoktrination zu einem „freiwilligen“ Verzicht auf Internet/TV führen kann, weil dieses als unangemessen oder ketzerisch angesehen wird, obwohl der technische Zugang evtl. möglich wäre.

### **d. Inanspruchnahme von Hilfsangeboten**

Ganze 33 von 85 Befragten verneinten in Frage 8, dass sie während des Ausstiegsprozesses Hilfe durch Außenstehende in Anspruch genommen hätte - folglich hatten nur 61% Hilfe von außen, bei den unter 25-Jährigen sogar nur 43%. Den 52 Befragten, die die Frage nach Unterstützung bejahten, wurden an dieser Stelle zwei Zusatzfragen gestellt, um Form der in Anspruch genommenen Unterstützung und dessen Bedürfniserfüllung zu erfragen.

Frage 9 liefert hierauf recht eindeutige und interessante Antworten. Am häufigsten, nämlich von ganzen 63,5%, wurde Psychotherapie in Anspruch genommen, bei den Frauen sogar von 71%. Die zweithäufigst genutzte Unterstützungsform sind die Peer-Unterstützung durch ehemalige Mitglieder und Online-Foren, die die Hälfte der Befragten nutzte. Sozialpädagogische Beratung (23,1%), Selbsthilfegruppen (26,9%) und Unterstützung durch Angehörige (21,2%) nahmen jeweils einen ähnlich großen Stellenwert ein. 7 Personen nutzen anwaltliche Hilfe und Online-Beratung machte mit nur 11,5% den geringsten Anteil aus. Im Zusatzfeld wurden u.a. folgende Angaben gemacht: Gesetzliche Betreuung, ambulant betreutes Wohnen bzw. psychiatrischer Pflegedienst, Freunde (4x genannt), Literatur und Internet, Sektenberatung (4x genannt), Pfarrer\*innen (2x genannt).

Beiblatt zum Poster: Umfrage zur Nutzung von Ausstiegsangeboten - Ergebnisse einer quantitativen Kleinstudie von Jenny Winkler, Evangelische Hochschule Berlin – Berlin, Oktober 2020.

Frage 10 wurde ebenfalls nur von den 52 Personen mit Unterstützungserfahrung beantwortet. Mithilfe einer grafischen Bewertungsskala von 0 (= Meine Bedürfnisse zum Zeitpunkt des Ausstiegs konnten durch externe Angebote ausreichend erfüllt werden) und 100 (= Zum Zeitpunkt des Ausstiegs fühlte ich mich allein gelassen und erhielt keine Unterstützung von außen) ergab das arithmetische Mittel 47,52. Das lässt darauf schließen, dass die Befragten sich im Durchschnitt weder ausreichend noch gar nicht geholfen fühlten.

### **e. Hilfreiche Angebote**

Bei der Frage, was bei einem Beratungsangebot wichtiger wäre (Frage 11), gaben im Polaritätenprofil 44% an, dass sie sich sowohl ein anonymes als auch persönliches Angebot vorstellen könnten. 45% wünschten sich allerdings ein vorwiegendes oder ausschließlich persönliches Angebot. Ähnlich sah das Ergebnis aus in Hinblick auf ein internetbasiertes oder Vor-Ort-Angebot. So könnten sich zwar 40% der Befragten beide Beratungszugänge vorstellen, nur 16 von 85 Personen bevorzugten jedoch ein vorwiegendes oder ausschließliches Online-Angebot. 41% könnten sich sowohl die Beratung durch ehemalige Mitglieder als auch neutrale Beratende vorstellen, 44% bevorzugten jedoch Ersteres und damit die Erfahrung der Peers. Ob die unbedingte Wertschätzung der Beratenen oder die kritische Reflexion der Vergangenheit im Fokus der Beratung stehen sollte, wurde ebenfalls im Durchschnitt mit gleicher Wichtigkeit beantwortet, für immerhin 16 Personen wäre aber die unbedingte Wertschätzung ihrer Person der kritischen Reflexion als ausschließliches Thema vorzuziehen. Die ambivalente Möglichkeit „beides vorstellbar“ wird hier mit 47,06% aber am häufigsten gewählt. Während sich 20% der Befragten in der Beratung lieber ganz und gar auf ihre jetzigen Bedürfnisse konzentrieren wollten, so wäre es für 7% vollkommene Priorität die Ursachen für den Einstieg zu erkennen.

In der letzten obligatorischen Frage (12) wurden die Befragten gebeten einzuschätzen, welche Unterstützungsform sie mit welcher Wahrscheinlichkeit weiterempfehlen würden. Die Angaben hier decken sich größtenteils mit den in Frage 9 gemachten Angaben. So würden mit hoher Wahrscheinlichkeit über 50% der Befragten Online-Foren, Psychotherapie oder Peer-Beratung weiterempfehlen, gefolgt von den Selbsthilfegruppen (38%). Am schlechtesten schnitt die anwaltliche Beratung ab, an die fast die Hälfte der Urteilenden unwahrscheinlich oder gar nicht verweisen würde. Spannend ist, dass die weniger genutzte Online-Beratung mit 48% doch eine gute Weiterempfehlungsrate hat. Zu berücksichtigen ist, dass sich die Angebote durch überschneiden können, wenn z.B. ehemalige Aussteiger\*innen als Therapeut\*innen arbeiten.

### **f. Mein Ausstieg in einem Wort**

Frage 13 „Mit welchem Wort würden Sie Ihren Ausstieg abschließend beschreiben?“ wurde von 70 Personen beantwortet. Diese sollen aufgrund ihres eindrucksvollen Charakters unkommentiert genannt werden: „Aussteiger brauchen vor allem Ansprechpersonen, die sich nach Jahren noch ein offenes Ohr haben. Schmerzhaft. Lebensgefährlich. Ich bin nicht sehr religiös. Löschung. Alternativlos. Anstrengend, man erkennt wer wirklich für einen da ist. Horror und mehrere Mordversuche. Es war befreiend. Mühselig. Riskant. Freiheit. Freiheit. Wetterwechsel. Mutig. Angst. Einsam. Anstrengend. Kognitive Dissonanz; Depression. Zu spät. Nicht mehr, Noch nicht. Zweimal gelungen. Hölle. Langwierig. Einsamkeit. Erleichterung. Aus. Flucht. Endgültig. Schwerwiegend. Einsamkeit. Konsequent. Reset. Neverending story. Abstieg. Aufwachen. Angst vor Verlust von Familie und Freunden. Todesangst. Traumatisierend. Zu spät, aber noch zeitig genug. Schmerzhaft. Neubeginn. PIMO - Physically In / Mentally Out. Freiheit. Hart. Endlich. Beiblatt zum Poster: Umfrage zur Nutzung von Ausstiegsangeboten - Ergebnisse einer quantitativen Kleinstudie von Jenny Winkler, Evangelische Hochschule Berlin – Berlin, Oktober 2020.

Geschafft. Befreiend. Befreit aber einsam. Kräfteraubend aber befreiend. Erfüllend. Nie endend. Erwachsenwerden. Eröffnend. Perfekt. Befreiend. Die beste Entscheidung meines Lebens. Verlust der Familie. Erleichterung. Befreiung. Schwer, lang, mühsam. Beängstigend. Befreiung. Freiheit. Überlebenswichtig. Freiheit. Kräftezehrend. Befreiung. Die Wahrheit wird Euch frei machen“.

Zuletzt wurden die Aussteiger\*innen um Anregungen gebeten. Hier wurden u. A. weiterführende Hilfsangebote wie (wissenschaftliche) Literatur, aber auch Hypnotherapie empfohlen. Einige Personen wiesen darauf hin, dass sozialpädagogisches und psychotherapeutisches Fachpersonal nicht über ausreichend Fach- und Hintergrundwissen verfüge - oder die Betroffenen gar nicht ernst nähmen bzw. Glauben schenkten. Sich als außenstehende Person in die Lebenswelt der Betroffenen hineinzusetzen gelänge nur begrenzt. Außerdem wurde das Fehlen von Beratungsangeboten kritisiert, die sowohl die innerlichen Ablösung fördern, also auch praktische Unterstützung (finanziell, Schutz der Kinder, Wohnraum, Schutzräume) anbieten.

Auch wurden nicht ausreichende traumatherapeutische, bzw. die Kostenintensität von Ausstiegsangeboten betont. Als weiteres Thema wurden die fehlenden strafrechtlichen Konsequenzen für die Taten von Sektenmitgliedern, die fehlende Trennung von Weltanschauung und behördlicher Tätigkeit, sowie die unzureichende schulische Aufklärung zum Themenkomplex Sekten und Kulte angesprochen. Zudem wurden die große Einsamkeit und der Verlust enger Bezugspersonen und der Heimat und die Ängste vor den Konsequenzen des Ausstiegs betont. Außerdem erwähnten zwei Personen die Last unfreiwillig in eine Sekte hineingeboren zu sein und die nun geschätzte Wahlfreiheit, Unabhängigkeit und Freude am Leben.

Viele Anmerkungen bezogen sich konkret auf die Zeugen Jehovas und die harten Konsequenzen des Ausstiegs wie der Kontaktabbruch zu Angehörigen, sowie die Überwachungspraxis der Organisation. Informationen müssten unkritisch aufgenommen werden und bei Fragen, die sich aus ernsthaften Nachforschungen und sachkundiger Überlegung ergäben und in denen Lehren der Organisation in Frage gestellt würden, sei es überwiegend üblich, dass man die Fragestellenden und ihre Beweggründe angreift, statt auf die Fragen selbst einzugehen. Mitglieder, die sich dann entschieden aus Gewissensgründen diese Organisation zu verlassen, würden in negativer Weise als Beweis für mangelnden Glauben dargestellt, als Zeichen der Missachtung vor Gottes anerkanntem Mitteilungskanal.

*„Freiheit ist ein hohes Gut. Ich werde sie besser schätzen als jemand, der dies nicht durchmachte. Ich werde diese Freiheit nicht schmälern, indem ich nur nach hinten schaue. Die Gegenwart und Zukunft liegen vor mir.“* (Teilnehmer\*in)

#### **4. Schlussfolgerungen**

85 Studienteilnehmer\*innen und 3.265 Antworten repräsentieren natürlich weder die Aussteigerszene noch die Erfahrungen aller ehemaliger Mitglieder aus sog. Sekten, Kulturen und weltanschaulichen Gemeinschaften. Jede Angabe kann aber die biografischen Herausforderungen, Gefühle von Enttäuschung und Orientierungslosigkeit, Irritation über das Erlebte und die Frage nach dem neuen Lebensweg repräsentieren.

Bei der Frage nach den Bedürfnissen der Aussteigenden und damit möglichen Kernaufgaben der Beratungsangebote zeigte sich mit Abstand, dass die kritische Auseinandersetzung mit der Organisation das wichtigste der auszuwählenden Anliegen darstelle, meint also sowohl den kulturellen und religiösen Hintergrund, aber auch tragende Elemente wie Bewusstseinskontrolle

und Monokausalität zu verstehen. Die persönlichen Motive für den Einstieg zu erkennen wurde in der Gesamtheit als weniger wichtig erachtet als die Konzentration auf die Bedürfnisse im Jetzt und Hier.

Dass viele befragte Menschen so lange mit ihrer Entscheidung zum Verlassen der Gruppe haderten und dabei häufig Angst empfanden ist wenig überraschend, da sich über viele Jahre starke Ausstiegshobien entwickeln können.

Jede Form des Ausstiegs ist ein teilweise langjähriger Prozess, da es gilt sich aus Strukturen zu lösen und gleichzeitig ein neues stabiles Netz aufgebaut werden muss. Diese Ambivalenz bietet jedoch erst die Möglichkeit einer freiwillig empfundenen Unterstützung von außen, um die Konsequenzen früherer gewaltsamer Ausstiegansätze wie der Deprogrammierung zu vermeiden und Betroffenen Gefühle der Selbstwirksamkeit und Kontrolle nicht wieder vorzuenthalten.

Rein webbasierte Angebote wie Online-Beratung und Online-Foren können dabei unterstützen und durch ihre Anonymität ein Sicherheitsgefühl vermitteln. Sie erreichen auch Betroffene in ländlichen Regionen oder ohne Zugang zu Beratungsstellen und orientieren sich an deren zeitlichen Bedürfnissen. Außerdem können Opfer- & Täterberatung an einem Ort stattfinden. Nachteile sind die Bedingung eines Internetzugangs, die größere Distanz und geringere Verbindlichkeit sowie, dass Behördengänge nicht begleitet werden können und die Reaktion auf meldepflichtige Sachverhalte oder das Erkennen von Krisen eingeschränkt ist.

Die Fragen 9 und 10 beziehen sich auf genutzte Hilfsangebote und deren Bedürfniserfüllung. Damit erreichen die psychosozialen Interventionsansätze eine hohe Nutzungsrate bei der Primärzielgruppe, keines der auswählbaren externen Angebote erhält jedoch einen hohen Wert bei der Frage, ob diese die Bedürfnisse der Befragten ausreichend erfüllt hätten. Es kann vermutet werden, dass dies mit den Zusatzangaben am Ende der Umfrage zusammenhängt – nämlich, dass Beratende nicht über detailliertes Wissen und Zusammenhänge der jeweiligen Organisationen, weltanschauliche Ideologien und Methoden von Missbrauch und Manipulation Bescheid wissen. Die klaren und hohen Weiterempfehlungsraten von Psychotherapie, Online-Foren und Unterstützung durch ehemalige Mitglieder zeigt ein wirksames Dreigespann und kann somit die Vorteile aller Unterstützungsformen wie sozialpsychologische Kenntnisse, Anonymität bzw. „erst Mal mitlesen“ sowie den Erfahrungsschatz anderer Aussteiger\*innen kombinieren.

Die Kleinstudie zeigte nicht deutlich, dass der zunehmende Einsatz telemedialer Kommunikation durch Online-Beratung einen besseren Zugang für die Zielgruppe ermöglichen würde. Sie zeigte vielmehr, dass Ausstiegsberatung in ihrer Wirksamkeit durch das kombinierte Angebot von Therapeut\*innen, Sozialarbeitenden und anderen Ausgestiegen profitiert – jedoch lange nicht alle Betroffenen erreicht, für sie zugänglich ist oder direkt im Ausstiegsprozess stattfindet. Online-Beratung als zusätzliches Medium kann als hilfreich empfunden werden, ausschließlich können es sich aber nur die wenigsten Befragten vorstellen.

Für alle professionell Anbietenden gelten hohe Anforderungen an fachlich fundierte Kenntnisse und den Abbau von Zugangsbarrieren, Kenntnisse über Religiosität, Spiritualität und Philosophie, ein Repertoire sozialpädagogischer Techniken und rechtlicher Zusammenhänge sowie Wissen über sozialpsychologischen Theorien.

## 5. Kontakt



Jenny Winkler (Sozialarbeiterin B.A.) - Evangelische Hochschule Berlin

Kontakt über: [mail@jenny-winkler.com](mailto:mail@jenny-winkler.com)

## 6. Weiterführende Quellen



Deutscher Bundestag (1998): Endbericht der Enquete-Kommission „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“. Drucksache 13/10950. Online unter: <https://dip21.bundestag.de/dip21/btd/13/109/1310950.pdf>. Zuletzt geprüft am: 30.09.2020.



Hahn, J. (2020): Systemische Beratung in der Ausstiegs- und Distanzierungsbegleitung. Norderstedt: BoD – Books on Demand.

Hassan, Steven (2000): Releasing the Bonds. Aitan Publishing Company: Somerville.

Neuberger, S. (2018): Menschen auf der Suche. Beratung und Psychotherapie im Umfeld von sogenannten und weltanschaulichen Gemeinschaften vor dem Hintergrund systemischen Denkens. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.

Riede, S. (2020): Bericht über die Arbeit des Sekten-Info NRW und die Aktivitäten neuer religiöser Gemeinschaften 2019. Essen.

Rohmann, Dieter (2017): Psychologische Beratungsangebote und –erfahrungen: Wege des Einstiegs in eine sog. Sekte und Wege des Ausstiegs. in: EZW Materialdienst 2/2017, S. 45-53.

Rohmann, D. (2020): Begleitung von Aussteiger\*innen aus sog. Sekten/Kulten und mögliche Parallelen zur Deradikalisierung von sog. Extremist\*innen, in: Interdisziplinäre Beiträge zur Radikalisierung. Berliner Forum Gewaltprävention, Nr. 69. Berlin.



Goodbye Jehova – Podcast über die bekannteste Sekte der Welt

audible-Podcast/180Grad, 27.02.2018. „Vom Sektenmitglied zum Ausstiegsexperten“

Deutschlandfunk Nova/Einhundert, 29.07.2018. „Zurück in die Freiheit“ mit Giulia Silberberger.“